

neue
caritas

Info 3 / November 2021

**Zukunft mit
Corona:
Handlungssicherheit
gewinnen!**

VKAD-Info



Infektionsketten zu unterbrechen, das bleibt auch in Zukunft ein vorrangiges Ziel.

Liebe Leserinnen und Leser, die Zeit der Pandemie ist gekennzeichnet durch Aktion, Reaktion und den Zustand des aktiven Wartens. Zuerst warteten wir auf die Entwicklung der Tests, dann fieberten wir am Ende des vergangenen Jahres der Impfung entgegen, nun hoffen wir, dass die Impfquote steigt, damit weitere Lockerungen möglich werden.

Doch wir ahnen es alle – die alte Freiheit wird in gleicher Ausprägung nicht zurückkommen, wir werden mit dem Coronavirus und den Vorsichtsmaßnahmen weiterhin leben müssen. Das variable Virus und neue wissenschaftliche Erkenntnisse zwingen zu einer regelmäßigen Neubewertung der Gefahr für die Gesellschaft und

damit auch für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Diensten und die durch sie versorgten Menschen.

Vieles ist erreicht worden. In den Pflegeeinrichtungen findet ein nahezu normales Leben statt – das konnten wir uns noch im Frühjahr nicht vorstellen. Derzeit können sogar Advents- und Weihnachtsfeiern geplant werden. Doch trotz allen Fortschritts bleibt ein Rest Unsicherheit. Es bleibt die Befürchtung, dass die externen Regelungen und Vorschriften erneut in den Alltag der Einrichtungen eingreifen und die wiedergewonnene Autonomie einschränken.

Die aktuelle Situation erlaubt es, sich auf die Zukunft mit Corona vorzubereiten – Hausleitungen und Mitarbeitende sollten ihre

Good-Practice-Erfahrungen austauschen, um auf neue Anforderungen durch die Pandemie vorbereitet zu sein. Mut, kreative Kompromisse, Autonomie selbst gestalten – und nicht gestalten lassen –, das sind die Stichworte. Das Austarieren zwischen den unterschiedlichen Interessenlagen der Einrichtung und ihrer Bewohnenden und deren Angehöriger bleibt eine dauerhafte Herausforderung für die Kommunikationskompetenz von Hausleitung und Mitarbeitenden.

Ludger Dabrock, Berater und Führungs-Coach im Gesundheitswesen, stand dem VKAD für ein Interview über gute Führung in Krisenzeiten zur Verfügung, s. S. 3. Und den Blickwinkel der Angehörigen skizziert Brigitte Bührlen, Vorsitzende der WIR! Stiftung pflegender Angehöriger, im Interview auf S. 4 in diesem Heft.

Auch die neue Bundesregierung wird sich mit der Coronapandemie beschäftigen müssen, jedoch nicht nur mit diesem Thema; für die Pflege stehen weit mehr To-dos auf der Agenda als im aktuell veröffentlichten Sondierungspapier dargestellt sind: Die Stärkung der Pflegeausbildung, die Sicherung von Investitions- und Innovationsfä-

higkeit in Pflegeeinrichtungen sowie das Vorantreiben der Digitalisierung, um Pflegekräfte zu entlasten und eine bessere Versorgung zu sichern – dies sind nur einige unserer Forderungen. Insofern bleibt auch für den VKAD in der politischen Arbeit genug zu tun. Dabei freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit der neuen Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, Eva Maria Welskop-Deffaa. Wir gratulieren an dieser Stelle herzlich zu ihrer Wahl und wünschen ihr Gottes Segen und ein gutes Gelingen.

Ihre
Eva-Maria Güthoff



Eva-Maria Güthoff
Vorsitzende des VKAD
E-Mail: guethoff@caritas-dicvhildesheim.de

Themenschwerpunkt

Zukunft mit Corona – wie Einrichtungen und Dienste in der Pandemie autonom bleiben

Seit Beginn der Coronapandemie ist viel vom Versagen der Pflegeheime gesprochen worden. Eine im Juni 2021 erschienene und viel zitierte Studie der AOK¹ belegt drastisch erhöhte Sterberaten und die Vereinsamung der Bewohner(innen) während der Lockdowns. Es ist wichtig, diese Zahlen zu dokumentieren, denn hinter ihnen stecken Einzelschicksale von betagten Menschen und ihren An- und Zugehörigen.

Bei all solcher berechtigten Kritik wurde in der Berichterstattung jedoch eines vernachlässigt: der Blick auf die Herausforderungen, denen sich Träger und Heimleitungen während der Pandemie stellen mussten und auch weiterhin stellen müssen. Das Umsetzen ständig wechselnder strenger Hygieneschutzverordnungen bei gleichzeitigem Ermöglichen eines lebenswerten Alltags für die Bewohnenden; die Kommunikation und Auseinandersetzung mit Angehörigen; die Realisierung der Impfkampagne zu einem Zeitpunkt fehlender breitflächiger Information; nicht zuletzt der Schutz der Mitarbeitenden – all diese Interessen zu vereinen, verlangte von den meisten Heimleitungen und Trägern einen fast unmöglichen Spagat.

Zukunft mit Corona heißt: sich umschauen, aus der Praxis anderer lernen

Längst ist klar: Corona wird uns auch in Zukunft begleiten, regional und temporär unterschiedlich stark. Individuelle Konzepte in Zeiten steigender Inzidenzen sind gefragt.

Der VKAD steht seit Beginn der Pandemie im Austausch mit seinen Mitgliedern zu diesem Großthema, zuletzt etwa mit den Online-Veranstaltungen zu den Themen „Geimpft und vergessen – wie kommen Altenpflegeheime raus aus dem Lockdown?“ (Mai 2021) und „Zukunft mit Corona – wie bleiben Pflegeheime autonom?“ (September 2021). Beide Veranstaltungen, an denen Mitglieder aus bis zu zehn Bundesländern teilnahmen, dienten als Plattform für den Austausch von Konzepten, Ideen und Empfehlungen. Angesichts des im Frühjahr 2021 bundesweit wenig einheitlichen Umgangs mit Beschränkungen oder Lockerungen von Besuchsregelungen haben Verbandsmitglieder diesen Austausch über das eigene Bundesland hinaus gern wahrgenommen.

Pflegeheime sind Orte der Arbeit, vor allem aber des Wohnens

Trotz der Anerkennung teils traumatischer Erfahrungen im Zusammenhang mit Covid-19-Ausbrüchen bestand bei den Austauschveranstaltungen überwiegend Konsens über den Wunsch nach Lockerungen in vollstationären Einrichtungen und Tagespflegen. Leitend war die Einschätzung, dass es sich bei Pflegeheimen zwar um einen Arbeitsort, vor allem jedoch um das Zuhause der dort lebenden Menschen handelt.

Wie können Einrichtungen den Wunsch nach Lockerung jedoch umsetzen, wenn die Verordnungen dies nicht hergeben? Wie können Heime in Zeiten hoher Corona-Infektionszahlen zukünftig eigenständiger, mit für sie passgenauen Strategien agieren? Dieser Frage widmete sich die Online-Veranstaltung vom September 2021.

Um der Komplexität der Herausforderung gerecht zu werden, waren zwei Referent(inn)en mit unterschiedlichen Perspektiven auf »



„Für diese Situation gab es kein Drehbuch“

Ludger Dabrock, Berater und Führungs-Coach im Gesundheitswesen, äußerte sich gegenüber dem VKAD-Info zu guter Führung in Krisenzeiten.

Viele Einrichtungen hatten im Lockdown für Externe geschlossen, andere ermöglichten Öffnungen in gewissem Rahmen.

Warum handelten Leitungsverantwortliche so unterschiedlich?

Auf der einen Seite gab es in unserem föderalen System keine einheitlichen Rahmenbedingungen während der Lockdown-Phasen. Die Bundesländer sowie die Kommunen und Kreise handhabten die jeweiligen Verordnungen sehr unterschiedlich. Auf der anderen Seite wurden leitende Mitarbeitende von heute auf morgen vor eine Situation gestellt, für die es kein Drehbuch gab. Jeder war auf unterschiedliche Art existenziell von der Krise betroffen. In dieser Situation zeigte sich wie in einem Brennglas, dass es auch strukturelle Führungsdefizite gibt. In der Pflege wird oft die beste Fachkraft zur Führungskraft gemacht. Führung ist jedoch ein eigener Beruf, für den vielen das Werkzeug fehlt. Trotzdem ist es nicht angemessen zu behaupten, dass Führungskräfte ihrer Aufgabe in der Pandemie nicht gut nachgekommen sind. Ich habe ausschließlich Führungskräfte kennengelernt, die nach bestem Wissen und Gewissen das aus ihrer Sicht Beste aus der Situation herausholten. Nicht alles lag in der eigenen Hand. Aufsichtsbehörden verfolgten selbst nicht immer eine durchgängige Linie. Diese Gemengelage erzeugt eine Unübersichtlichkeit, die wiederum Vorsicht, Unsicherheit und Rückzug mit sich bringt.

Gibt es so etwas wie ein richtiges Handeln in einer solchen Ausnahmesituation?

Führungskräfte sollten permanent nach Lösungen suchen und dabei anerkennen, dass die erste Lösung nicht immer die beste ist. Verantwortliche sollten sich fragen: Was ist wirklich das Problem? Wie lösen wir es gemeinsam, und welche Entscheidungen braucht es von mir? Wer muss an der Entscheidung beteiligt und im Anschluss informiert werden?

Können Sie Beispiele nennen?

Wenn beispielsweise über Quarantänemaßnahmen abgestimmt wurde, lieferten Heimaufsichten, Träger oder Gesundheitsämter selten ein einheitliches Bild ab. Führungsverantwortliche mussten mit den Mitarbeitenden ins Gespräch gehen, von denen einige große Ängste spürten, andere sehr gelassen waren. Dazu kamen die Angehörigen mit unterschiedlichen Bedürfnissen – vom Wunsch nach bestmöglichem Schutz bis hin zum Unverständnis gegenüber

Verordnungen. Das Entscheidende in einer solchen Situation ist stringente lösungsorientierte Kommunikation. Diese kann nur als Aushandlungsprozess funktionieren, weil sich Informationen ständig ändern und damit auch die Einschätzungen der Beteiligten. Somit müssen sich auch Entscheidungen von Führungsverantwortlichen immer wieder neu anpassen. Mit Menschen, die Schwierigkeiten haben, Entscheidungen zu treffen, ist schwerer umzugehen.

Was kann man einer Führungskraft raten, die sich in derart komplexen Kommunikationsprozessen unsicher fühlt?

Jede Führungskraft sollte für sich klären, welches Ergebnis sie anstrebt und welchen roten Faden sie verfolgt. Mit einem roten Faden erhält man Sicherheit, aber auch Spielräume, innerhalb derer Interessen gemeinsam mit anderen Beteiligten ausgehandelt werden können. So findet man Lösungen, die von allen gemeinsam getragen werden.

Corona ist noch nicht vorbei. Was raten Sie Führungspersonen in der Langzeitpflege für künftige Pandemien?

Welche guten Beispiele sind Ihnen selbst begegnet?

Führungskräfte, die innerhalb des Hauses oder mit dem Träger ein Krisenteam gebildet und sich mit diesem eng abgestimmt haben, fühlten sich weniger getrieben. Erstens: Führungskräfte sollten sich entscheidungsfähige, hochkommunikative Schnittstellenplayer – nicht mehr als fünf bis sieben Personen – an einen Tisch holen, sich auf Loyalität und Verschwiegenheit verständigen und darauf, die Krise gemeinsam durchzustehen. In der Gruppe entwickelt man Schlagkraft und Sicherheit und kommunikative Unterstützung. Das ist wichtig in großen Einrichtungen mit vielen Beschäftigten. Dieses Krisenteam sollte möglichst eng zusammenarbeiten, sich etwa jeden Morgen zur Beratung treffen. Zweitens sollten Führungskräfte ihre Organisation dahingehend anpassen, dass Arbeitsprozesse schnell veränderbar sind. In pandemischen Zeiten ist es wichtig, dass die Änderungsbereitschaft der Mitarbeitenden steigt, weil schon morgen anders gearbeitet werden muss als gestern und Prozesse sich kurzfristig verändern können. Mit einem solchen Krisenteam fällt es leichter, solche Veränderungen auch kurzfristig anzugehen. Drittens: Das Vertrauen in die Fähigkeiten und die Möglichkeiten der eigenen Mitarbeitenden, unter den gegebenen Rahmenbedingungen für pflegebedürftige Menschen das bestmögliche Ergebnis zu erreichen. Genau darum geht es.

die Situation eingeladen: Brigitte Bührlen, Vorsitzende von „WIR! Stiftung pflegender Angehöriger“ (s. unten), und Rainer Keßler, Fachbereichsleiter stationäre Pflege des Caritasverbandes Wuppertal/Solingen e.V., erörterten gemeinsam mit den Teilnehmenden die Möglichkeiten, den Bewohnenden in Zeiten der Pandemie einen den Bedürfnissen angemessenen Alltag zu geben.

Unklarer Rechtsrahmen bremst progressive Lösungen aus

Dass es in Phasen des Lockdowns nicht die eine Handlungsstrategie für alle Einrichtungen geben könne, stellte Rainer Keßler dar. Oft liege kein klarer Rechtsrahmen für individuelle Öffnungsmaßnahmen vor, weshalb sich Leitungen mit dem Wunsch nach progressiven Lösungen ausgebremsert fühlten – schließlich wolle man nicht riskieren, im Schadensfall juristisch belangt zu werden.

Rainer Keßler plädierte für einen fortwährenden Austausch zwischen allen Akteur(inn)en im Umfeld von Einrichtungen: zwischen Mitarbeitenden und Bewohnenden von Altenhilfeeinrichtungen sowie deren Angehörigen, aber auch mit Kommunen, den lokalen Krankenhäusern, Behörden und Landesministerien. Die jeweils aktuellen Herausforderungen und Schieflagen könnten so gemeinsam besprochen und Lösungen entwickelt werden.

Beständige Kommunikation und einen Perspektivwechsel zwischen Verantwortungsträgerinnen und -trägern vor Ort und der Poli-

tik mahnte auch Brigitte Bührlen an. Unerlässlich sei es, zwischen den beteiligten Akteursgruppen zu „dolmetschen“. Als Vertreterin pflegender Angehöriger sprach sich Bührlen zudem für eine stärkere Repräsentanz von Bürgerinnen und Bürgern in Entscheidungsgremien aus. Die Perspektive derjenigen, die von Schutzmaßnahmen betroffen seien, müsse genauso beachtet werden wie die Perspektive derjenigen, die diese umzusetzen hätten, so Bührlen.

Deutlich wurde, dass die Phasen der Corona-Lockdowns zwar viel Anlass für Frustration geboten hatten, jedoch auch in Teilen kreatives Handeln befeuerten. Oft hätten bereits kleine Maßnahmen, wie „Fenstergespräche“, Gottesdienste im Freien oder Unterstützung bei Videotelefonaten mit Angehörigen, den Alltag der Betroffenen erheblich verbessert. Für Führungskräfte von Trägern und Einrichtungen hatten sich eigens einberufene Krisenstäbe als sehr hilfreich erwiesen. Auf diese Weise hätten sich die Herausforderungen der Situation auf mehrere Schultern verteilt und Lösungen konnten gemeinsam gefunden werden.

Mehr Infos über gute Führung in Krisenzeiten im Interview auf Seite 3.

Anne Langer

Referentin in der VKAD-Geschäftsstelle

Anmerkung

1. *Pflege-Report 2021 des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO); Download unter: www.wido.de/news-events/aktuelles/2021/pflege-report-2021/*

NACHGEFRAGT

Bild Esther Neumann



„Pflegerische Angehörige fielen in ein Vakuum“

Brigitte Bührlen, Gründerin von „WIR! Stiftung pflegender Angehöriger“¹, erklärt die Wichtigkeit des Perspektivwechsels in schwierigen Situationen – und warum Pflege noch immer nicht als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet wird

Wie erging es Angehörigen von pflegebedürftigen Menschen während der Lockdowns?

In der Pandemie war hauptsäch-

lich von professioneller Pflege die Rede. Über die Angehörigen, die den größten Teil der Versorgung in unserem Land stemmen, wurde nicht gesprochen. Sie sind in ein Vakuum gefallen. Gerade am Anfang waren alltägliche Dinge völlig unklar: Wie verhalte ich mich als Kontaktperson eines Pflegebedürftigen, nachdem ich selbst Kontakt zu anderen hatte, etwa beim Einkaufen? Wie erreiche ich Behörden, die nicht mehr aufsuchbar sind?

Was die Pflegeheime betrifft, herrschte anfangs Unsicherheit auf

allen Seiten. Angehörige waren verunsichert, weil sie ihre Besuche nicht mehr machen durften und ihre Familienmitglieder nicht mehr erreichten. Auch die Heime wussten zeitweise nicht, was sie tun sollten.

Wie gelingt in angespannten Situationen, etwa in Zeiten der Pandemie, die Kommunikation zwischen allen Beteiligten (Heimleitungen, Mitarbeitenden, Bewohner(inne)n, Angehörigen etc.)?

Grundvoraussetzung jeder Kommunikation ist für mich, dass jeder Mensch respektvoll behandelt wird, egal in welchem Zusammenhang: ob Pflegekräfte, Leitungen, Pflegebedürftige oder Angehörige, die von außen in das System kommen.

Angehörige vertrauen ihre Verwandten einem Heim an. Durch die teils hohen Heimkosten kann eine starke Anspruchshaltung in Bezug auf gute Pflege und Mitspracherecht entstehen. Es kann auch vorkommen, dass Pflegepersonal mit dieser Anspruchshaltung Probleme hat. Hier braucht es von allen Seiten eine respektvolle Grundhaltung als Puffer. Wichtig ist auch, dass Angehörige die formalen und rechtlichen Rahmenbedingungen kennen, die mit der stationären Pflege einhergehen, denn Versicherungen, Pflegekassen oder Einrichtungsträger setzen feste Rahmenbedingungen, die oft genug mit den Bedürfnissen der Angehörigen aufeinanderprallen.

Sie reden vom „Dolmetschen“ zwischen den Systemen.

An welchen Schnittstellen ist das besonders wichtig?

Ein Beispiel: Als meine Mutter in den 1990er-Jahren im Heim lebte, veränderte sich durch die Pflegeversicherung und die damit einhergehende Ökonomisierung der Pflege sehr viel zum Negativen. Das hat insbesondere für die Bewohner(innen) und ihre Angehörigen Schwierigkeiten mit sich gebracht. Ich war damals im Heimbeirat und habe andere Angehörige ermutigt, sich über das Heimgesetz zu informieren und das Gespräch mit allen Beteiligten zu suchen: mit den Pflegekräften, der Stationsleitung, der Pflegedienstleitung. In Konfliktfällen habe ich einen regelmäßigen Austausch mit dem Personal des Heims, aber auch mit kommunalen Akteuren initiiert. Es war wichtig, diese direkten Wege innerhalb der bestehenden Strukturen zu beschreiten und alle Beteiligten miteinander ins Gespräch zu bringen. Nur so kann dauerhaft ein konstruktiver Austausch entstehen.

Sie betonen, Pflege sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Können Sie das genauer erklären?

Die Orientierung am Modell des füreinander Sorgens in Ehe und Familie passt nicht mehr in die Lebensrealität der heutigen Gesell-

schaft, in der Familien nicht mehr unter einem Dach leben, viele Ehen geschieden werden und Frauen selbstverständlich einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Insbesondere Frauen gegenüber herrscht ein gesellschaftlicher Doppelstandard: Einerseits sollen sie hochqualifiziert ausgebildet und erwerbstätig sein, andererseits wird von ihnen erwartet, im Falle einer familiären Pflegebedürftigkeit einzuspringen. Es muss eine grundsätzliche Reform her. Wir brauchen dringend einen finanziellen Leistungsausgleich, der über das Pflegegeld hinausgeht. Sonst droht pflegenden Personen im Alter die Altersarmut, von der mehrheitlich Frauen betroffen sind. Diese Forderung zu formulieren, ist noch immer ein Tabu unserer Gesellschaft. Wir gehen davon aus, dass Pflegen selbstverständlich ist, selbst wenn pflegende Angehörige damit in der Altersarmut landen.

Mit Ihrer Stiftung sind Sie bundesweit aktiv. Wie arbeiten Sie?

Die Stiftung soll Schnittstellen schaffen zwischen Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, da diese Felder in Bezug auf das Thema pflegende Angehörige noch wenig im Austausch stehen. Ich versuche so vielen Menschen wie möglich darzulegen, dass es sich um ein gesellschaftliches Querschnittsthema handelt. Die Diskrepanz zwischen professioneller und privater Pflege darf nicht so stark gewichtet werden. Auch professionelle Pflegekräfte können pflegende Angehörige sein. Das Thema kann jeden Menschen betreffen. Ich ermutige pflegende Angehörige, politisch aktiv zu werden und ihre Bürgerrechte wahrzunehmen.

Anmerkung

1. Vgl. BÜHRLÉN, Brigitte: *WIR! Manifest für eine menschliche Pflege.*

Detmold: Jacobs-Verlag, 2021, 44 S., 9,90 Euro, ISBN: 978-3-89918-283-5

Aus dem Verband

Ausblick auf unsere Veranstaltungen 2022

Auch 2022 wird abwechslungsreich – das verspricht ein Blick auf die geplanten Veranstaltungen des VKAD. Hier eine kleine Auswahl:

- Das Thema Investitionssicherheit treibt so manche um. Für die Zukunftsfestigkeit seiner Mitgliedseinrichtungen wird der VKAD Themenveranstaltungen anbieten. Neben Informationen bleibt dabei Raum für Networking und Get-together. Mit der Auftaktveranstaltung „Investitionssicherheit katholischer Träger“ am 17./18. Januar 2022 im „Steigenberger am Kanzleramt“ in Berlin startet eine Reihe von Veranstaltungen 2022, die sich in erster Linie an Geschäftsführungen richtet.
- Auch die Fachtagung „Willkommen in der VUCA-Welt“ aus der

Reihe »Gut aufgestellt?!« bietet nützliches Know-how für Managerinnen und Manager. Wer die Veranstaltung 2021 in Regensburg verpasst hat, kann in Paderborn dabei sein, am 5./6. April 2022.

- Für das kommende Jahr planen wir einen Fachtag zum Thema „Advanced Care Planning (ACP) und Gesundheitliche Versorgungsplanung nach § 132 g SGB V (GVP)“ gemeinsam mit dem Erfurter Zentrum für Angewandte Ethik. Im Fokus werden Angebotsumsetzung, Austausch und Vernetzung stehen.
- Viele Mitarbeitende sind sich einig: Ohne Ehrenamt lässt sich der Alltag in Einrichtungen der Altenhilfe kaum gestalten. Doch wie können Ehrenamtliche erfolgreich angesprochen und gewonnen werden? Mehr dazu auf Seite 6.
- VKAD goes regional: Im Jahr 2019 gab es sie schon einmal, 2022 kommen sie zurück: die VKAD-Regionalkonferenzen. Das Team

der Berliner Geschäftsstelle kommt zu Ihnen in Ihre Region. Mit im Gepäck: die Positionen des Verbandes, eine Menge Neugier und offene Ohren für Ihre Anliegen. Wir möchten Sie kennenlernen, Ihre Ideen hören, die Positionen diskutieren und gemeinsam Neues denken. Bleiben Sie aufmerksam – wir melden uns.

Mehr Infos zu geplanten Veranstaltungen erhalten Sie wie gewohnt über das CariNet oder über unseren Newsletter InfoDienst.

„Warum ehrenamtlich engagieren?“ am 17./18. Mai 2022 in Paderborn

Die Fachtagung „Warum ehrenamtlich engagieren? Motivationsgründe und Wirkungen von bürgerschaftlichem Engagement“ wurde pandemiebedingt auf den 17./18. Mai 2022 verschoben. Als Präsenzveranstaltung von VKAD und IN VIA Akademie Paderborn richtet sie sich an beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende mit der Funktion der Freiwilligenkoordination, an Trägervertreter(innen) und Leitungskräfte aus Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe, der ambulanten Pflege sowie aus der offenen sozialen Altenarbeit.

Wie lassen sich unterschiedliche Ehrenamtliche erfolgreich ansprechen und gewinnen? Die Tagung greift psychologische Hintergründe für eine Motivation zum Engagement auf und erklärt seine Wirkungen auf Engagierte und auf diejenigen, die vom Engagement profitieren. In den Workshops geht es um die gelebte Praxis der Freiwilligenkoordination – folgende Themen stehen auf der Agenda:

- ♦ Gewinnung von Ehrenamtlichen – unterschiedliche Wege zu unterschiedlichen Zielgruppen;
- ♦ Guter Start ins Engagement – Engagement-Beratung als Basis;
- ♦ Umgang mit schwierigen Situationen und herausforderndem Verhalten von Ehrenamtlichen in der Praxis;
- ♦ Anerkennungs- und Verabschiedungskultur.

Ein Highlight der Tagung ist der Vortrag „Humor und Ehrenamt“ von Moderator und Clown Felix Gaudo, der am Abend des 17. Mai 2022 als öffentliche Veranstaltung in Kooperation mit dem Caritasverband Paderborn stattfindet. Felix Gaudo ist langjähriger Freund und Bühnenkollege von Eckart von Hirschhausen und Humor-Trainer bei dessen Stiftung „Humor hilft heilen“.

Anmeldung und weitere Infos: www.vkad.de

SAVE THE DATE

17./18. Januar 2022, Berlin: Austauschforum „Investitionssicherheit für Träger der Altenhilfe“

Zielgruppe: Geschäftsführende, Trägervertreter(innen) sowie interessierte Fach- und Führungskräfte in Einrichtungen und Diensten der Altenpflege

Mehr Infos und Anmeldung: www.vkad.de

Menschen im Verband

Thomas Kegler ist neues Mitglied im VKAD-Vorstand

Nach dem Ausscheiden von Marc Gabelmann, Geschäftsführer der Marienhaus Senioreneinrichtungen GmbH in Waldbreitbach, im Juli 2021 rückte gemäß § 4 (3) der Wahlordnung Thomas Kegler als neues Mitglied in den Vorstand nach. Er nahm das Amt an und wurde von der Vorsitzenden Eva-Maria Güthoff herzlich im Vorstand begrüßt.

Berufliche Funktion



Thomas Kegler ist Fachbereichsleiter der ambulanten und stationären Altenhilfe im Caritasverband Moers-Xanten e. V. und verantwortlich für vier Sozialstationen, die rund 1500 Menschen in der Häuslichkeit versorgen, für drei Tagespflegen mit insgesamt 42 Plätzen, zwei vollstationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 177 Plätzen sowie für eine solitäre Kurzzeitpflege mit 26 Plätzen. Zum Fachbereich gehören zudem eine Großküche sowie ein mobiler Mahlzeitendienst.

Thomas Kegler wirkt zudem als Stellvertretender Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Caritas-Sozialstationen/Ambulante Pflegedienste im Diözesan-Caritasverband Münster. Seit 2019 ist er Mitglied des VKAD-Fachbeirats BWL, Finanzierung, Tarifwesen.

Thomas Kegler wirkt zudem als Stellvertretender Vorsitzender der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Caritas-Sozialstationen/Ambulante Pflegedienste im Diözesan-Caritasverband Münster. Seit 2019 ist er Mitglied des VKAD-Fachbeirats BWL, Finanzierung, Tarifwesen.

Motivation zur Mitarbeit im VKAD-Vorstand

Über seine Anliegen in der künftigen Vorstandsarbeit sagt Thomas Kegler: „Insbesondere die Altenhilfe, ob ambulant, teil- oder vollstationär, unterliegt momentan einer sich stark ändernden Struktur, insbesondere im Hinblick auf die Sicherstellung der wachsenden pflegerischen Versorgung der Gesellschaft im Zusammenhang mit dem zu erwartenden weiter zunehmenden Personalangel sowie der Refinanzierung der Dienstleistungen. Hierzu gemeinsam einen Ansatz zu erarbeiten, um für die Zukunft den Herausforderungen bedarfsgerecht begegnen zu können, ist für mich Motivation zur Mitarbeit im VKAD.“

Kontakt

Thomas Kegler, Caritasverband Moers-Xanten e. V., Neustr. 35, 47441 Moers, Tel. 0 28 41/90 10 93, E-Mail: thomas.kegler@caritas-moers-xanten.de

SAVE THE DATE

20. Januar 2022, Digitaler Fachtag: „Advanced Care Planning im Einrichtungsalltag umsetzen – wie kann das gelingen?“
Zielgruppe: GVP-Berater(innen) in Einrichtungen mit Interesse an Austausch und Vernetzung.
Mehr Infos und Anmeldung: www.vkad.de

Gleichfalls neu im VKAD-Vorstand: Anja Alexandersson



Ein neues Vorstandsmitglied ist auch Anja Alexandersson. Sie ist im Rahmen der Elternzeitvertretung für Karin Bumann Mitglied im VKAD-Vorstand geworden.

Berufliche Funktion

Anja Alexandersson ist Leiterin des Referats Teilhabe und Gesundheit im Fachbereich Sozialpolitik und fachliche Innovationen des Deutschen

Caritasverbandes (DCV). Dabei betreut sie insbesondere folgende beiden Arbeitsfelder:

- ♦ Abstimmung und Koordination sozialpolitischer Positionspapiere und Stellungnahmen;

- ♦ Schnittstelle zwischen der Arbeit im Fachreferat und der politischen Interessenvertretung.

Motivation zur Mitarbeit im Vorstand

Anja Alexandersson sagt zur Schwerpunktsetzung für ihre Vorstandsarbeit: „Als Leitung des Referats Teilhabe und Gesundheit im DCV ist es mir ein Anliegen, mit meiner Mitarbeit im Vorstand des VKAD zu einer guten Kooperation zwischen Spitzen- und Fachverband beizutragen, die von zentraler Bedeutung für eine wirksame Vertretung unserer gemeinsamen Anliegen ist.“

Kontakt

Anja Alexandersson, Deutscher Caritasverband e.V., Karlstr. 40, 79104 Freiburg, Tel. 07 61/2 00-4 06, E-Mail: anja.alexandersson@caritas.de

VKAD-Newsletter ab Januar 2022 im neuen Layout

Neues Jahr, frisches Erscheinungsbild: Unser Newsletter „VKAD-InfoDienst“, der neunmal im Jahr erscheint, wird sich ab Januar 2022 im neuen lesefreundlichen Layout präsentieren: mit Einblicken in die aktuellen Themen des Verbandes, in Entwicklungen und Informationen aus der Pflegepolitik sowie mit Hinweisen zu kommenden VKAD-Veranstaltungen und -Angeboten.

Da uns eine umfassende, gut strukturierte Informationsweitergabe an unsere Mitglieder am Herzen liegt, bieten wir den zukünftigen InfoDienst als kompaktes Format an. Das bedeutet auch, dass sich ergänzend zum Newsletter der regelmäßige Blick ins CariNet lohnt – denn hier stellen wir zusätzliche und ergänzende Informationen zur Verfügung. Seien Sie gespannt!

JETZT BESTELLEN

**Das neue caritas-Jahrbuch
zum 125-jährigen Jubiläum
des Deutschen Caritasverbandes**

125
JAHRE
caritas

- Komplett in Farbe & inklusive E-Book
- Ideal für die Lobbyarbeit und als Geschenk



WIR BESTELLEN

_____ Exemplare **neue caritas-Jahrbuch 2022**
 zum Preis von Preis von € 14,99 bei Einzelbezug,
 ab 10 Stück zum Preis von € 13,99/St.,
 ab 20 Stück zum Preis von € 13,60/St.,
 zzgl. Versandkosten und 7% MwSt.

Diese Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen ab
 Absendetag schriftlich widerrufen werden.

 Absender

 Straße, Hausnr.

 PLZ, Ort

 Datum, Unterschrift

Telefon/Fax: 0761/200-421/-11421
 E-Mail: caritas.jahrbuch@caritas.de
www.caritas.de/jahrbuch

NEUE MITGLIEDER IM VKAD

Im Juli und August 2021 sind weitere Dienste und Einrichtungen unserem Fachverband VKAD beigetreten. Wir freuen uns darüber und begrüßen unsere neuen Mitglieder ganz herzlich im Verband. Ihre Entscheidung zur Mitgliedschaft stärkt den VKAD und macht uns alle noch wirksamer in unserem gemeinsamen Tun:

- ♦ VKA Mobile Dienste Paderborn, Paderborn
- ♦ Altenpflegezentrum Hospital zum Hl. Geist, Heiligenstadt
- ♦ Altenpflegezentrum und Tagespflege Hl. Louise, Dingelstädt
- ♦ Altenpflegezentrum St. Vinzenz, Küllstedt

NACHGEDACHT



Dr. Robert Seitz

Mitglied des
VKAD-Vorstands
E-Mail: r.seitz@caritas-regensburg.de

Flutkatastrophe in Ahrweiler: Caritas-Team leistete Außerordentliches

Die Fernsehkameras sind wieder weg, aber die Aufarbeitung des Geschehenen geht weiter – äußerlich und innerlich.

Was für 99 Menschen normalerweise ein geborgenes

Zuhause ist, wird in der Flutnacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 zum Gefängnis. Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden des Caritas-Seniorenheims St. Maria-Josef in Ahrweiler sind abgeschnitten von der Außenwelt, ohne Strom, ohne Telefon, ohne Essen, unerreichbar für Rettungsdienste und Feuerwehr, ohne Kontakt zu den Führungskräften und Entscheidungsträgern des Hauses. Das Wasser steigt und steigt, überschwemmt innerhalb kürzester Zeit das ganze Erdgeschoss, dann einen Großteil des ersten Stocks und die dortigen Zimmer. Die vier anwesenden Pflegekräfte sind mit 95 Seniorinnen und Senioren ganz auf sich allein gestellt: Zwei Pflegerinnen des Nachtdienstes sind da, und zwei aus dem Spätdienst bleiben im Haus. Pflege ist Berufung; da kann man nicht einfach nach Hause fahren und die Arbeit hinter sich lassen. Erst recht nicht in einer solchen Situation, in der es um Leben und Tod geht. Den vier

Pflegerinnen gelingt es, fast alle Bewohnerinnen ins zweite Obergeschoss zu retten. Doch sechs müssen sie zurücklassen, weil die rapide ansteigenden Wassermassen die Türen verschließen. Als sich am Morgen des 15. Juli das Wasser zurückzieht, ist die Erleichterung groß: Alle haben überlebt, obwohl das Wasser bis zur Bettkante kam; die Matratzen sind noch ganz durchnässt. Doch vor dem Seniorenheim zeigt sich ein schreckliches Bild: nicht nur angeschwemmte Autos, sondern auch ein Leichnam. Einer von insgesamt 133 Toten in Ahrweiler. Der für das Haus verantwortliche Geschäftsleiter, Bernd Wienczierz von der cusanus trägergesellschaft trier (ctt), ist so schnell es geht vor Ort und unterstützt die Mitarbeitenden, von denen einige traumatisiert sind, so gut es geht.

Beim VKAD ist Bernd Wienczierz im Fachbeirat Personalentwicklung aktiv, berichtet auch dort über die Ereignisse in Ahrweiler. Bei all dem Schrecklichen, das er zu sagen hat, stellt er doch etwas Positives in den Vordergrund: wie unglaublich groß und immer noch ungebrochen die Hilfsbereitschaft ist. Und wie glücklich er über das haupt- und ehrenamtliche Caritas-Team ist, das Außerordentliches dafür geleistet hat, dass alle Seniorinnen und Senioren aus St. Maria-Josef die Flutnacht unbeschadet überlebt haben.

Ihr Robert Seitz

IMPRESSUM neue caritas VKAD-Info

www.vkad.de

Redaktion: Anne Langer (ala, verantwortlich), Claudia Stein (st), Andreas Wedeking (awe), Eva-Maria Güthoff (eg), Klemens Bögner (neue caritas)

Reinhardtstr. 13, 10117 Berlin

VKAD-Redaktionssekretariat: Nadine Kraus, Tel. 0 30/28 44 47-51, Fax: 07 61/2 00-7 10, E-Mail: vkad@caritas.de

Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33, E-Mail: neue-caritas@lambertus.de

Titelbild: Adobe Stock/adam121

Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Herausgegeben vom VKAD e. V. in Freiburg.